Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Monat 1 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 65. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf.

Donnerstag 11. März 1875. (Rosina.)

Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Wochen-Rückblick.

II.

Der Ofenheim'sche Prozeß in Wien hat zu allgemeiner Ueberraschung zu einer vollständigen Freisprechung des Angeklagten geführt. Aber wenn auch von den Geschworenen freigesprochen, ist der Angeklagte doch von der öffentlichen Meinung gerichtet. Der durch die Gerichtsverhandlungen schwer kompromittirte Handelsminister Dr. Banhans hat sich einen zweimonatlichen Urlaub genommen und sich nach dem Süden begeben. Er geht und wahrscheinlich kehrt er nimmer wieder. Auch Disciplinar-Untersuchungen sowohl über den Präsidenten des Obergerichts Dr. von Hein, wegen seines Briefes an den Vorsitzenden des Schwurgerichts, Baron von Wittmann, als auch über den Vertheidiger Dr. Neuda, sind im Gange. — Die ungarische Ministerkrisis ist endlich beendigt. Ein neues Ministerium unter dem Vorsitze des Baron von Wenkheim ist bereits in Amt und Würden: ob es ihm gelingen wird, die leidige Finanzfrage in befriedigender Weise zu lösen, bleibt noch abzuwarten.

Die eidgenössischen Gesetzgeber sind gestern und heute wieder in die Bundesstadt eingerückt. Beide Räthe wurden heute ohne „Thronreden" eröffnet, worauf die Vertheilung der einzelnen Geschäfte, die Beeidigung der neu eintretenden Mitglieder und die Bestellung der vorberathenden Commission erfolgte. Im Ständerath gab die Eidesleistung zu einem Zwischenfalle, unseres Wissens dem ersten dieser Art in den eidgenössischen Räthen, Anlaß, indem der neue Abgeordnete von Schaffhausen, Fürsprecher Gustav Schoch, dieselbe verweigerte, dagegen die Ablegung eines Gelübdes auf den Inhalt des Schlußsatzes der Eidformel anerbot. Der Eid sei ein Act religiöser Art, eine Anrufung des höchsten persönlichen Richters und enthalte in seiner Eingangsformel gewisse Glaubenssätze, erklärte der Redner. Trotzdem glaube er dem Rathe angehören zu dürfen; denn im Art. 49 der neuen Bundesverfassung werde gesagt: „Die Ausübung bürgerlicher oder politischer Rechte darf durch keinerlei Vorschriften oder Bedingungen kirchlicher oder religiöser Natur beschränkt werden." In dem Gesetze über die Bundesrechtspflege und in mehreren cantonalen Gesetzgebungen sei das Handgelübde an der Stelle des Eides erlaubt, welches er auch ablegen bereit sei. Der Präsident erklärte, daß er persönlich nicht im Falle sei, Herrn Schoch entsprechen zu können. Dagegen sei es laut den neuen Bestimmungen über den Kriegseid gestattet, bei demselben die Worte „ich schwöre es" zu ersetzen durch „ich gelobe es", und es dürfte dieses Verfahren heute wohl seine Anwendung finden, wenn alle Mitglieder des Rathes damit einverstanden seien. Letzteres war der Fall, und der Schaffhausische Delegirte legte ein bloßes Gelübde ab. In der Berathung über die eidgenössische Geldscala, welche jedoch nur im Falle des Bezugs einer directen eidgenössischen Steuer Bedeutung erhielte, wurde der Canton Uri nur mit 10 statt mit 15 Rp. per Kopf bedacht.

Wie nahe die preußische Regierung mit ihrer letzten Maßregel gegen die katholische Kirche bereits an das „Russische" streift, mag folgende der „K. H. Z." entnommene Notiz zeigen, in welchem die Methode dargestellt wird, durch welche die czarische Regierung Widerspänstige zähmt. Es heißt dort: „Nach dem Niederwerfen der letzten polnischen Insurrektion zog die russische Regierung sämmtliches katholisches Kirchenvermögen ein, beließ den Geistlichen nur wenig Ländereien und zahlte ihnen jährlich nur vierhundert Silberrubel als Gehalt, neben welchem sie noch freie Wohnung, Brennmaterial und die nicht erheblichen Allodenzien empfingen. Gibt der Geistliche der Regierung keinen Grund zur Klage, so gewährt ihm diese jährlich noch eine Remuneration. Bei diesen Besoldungsverhältnissen vergeht den Geistlichen wohl überhaupt die Lust, Anreizungen gegen die Staatsregierung zu vollführen. Ohne Genehmigung des Kreisvorstandes darf sich der Geistliche nicht aus seinem Wohnorte entfernen. Sogar bei den Ablässen, zu welchen in den polnischen Landen die Geistlichen aus oft weiter Entfernung zusammenströmen, dürfen nur diejenigen Geistlichen erscheinen, denen der Kreisvorstand die Genehmigung ertheilt. Zu dem Zwecke hat ihm der Geistliche der Pfarre, in welcher der Ablaß stattfindet, vorher ein Verzeichniß vorzulegen. Der Kreischef streicht die Namen derjenigen Geistlichen aus, die ihm nicht conveniren, und hiergegen giebt es keine Berufung, sie würde jedenfalls auch wenig nützen, da in diesen Maßnahmen die Regierung durchweg auf Seiten der Lokalbehörden steht. Auch Ueberhebungen gegen anders Glaubende duldet die Behörde nicht. Ein katholischer Geistlicher hatte den evangelischen Geistlichen in einer Eingabe geschmäht. Der Kreischef sandte das Schriftstück der Centralbehörde in Warschau ein. Diese ließ den Pfarrer sofort auf seine Kosten nach Warschau kommen, und hier wurde ihm bedeutet, er habe gegen einen vom Staate angestellten Beamten sich angemessener zu benehmen, widrigenfalls aber strengerer Maßregeln gewärtig zu sein. Man sollte nach dem Erwähnten annehmen, die Geistlichen seien gegen die Kreisbehörden erbittert; äußerlich jedoch zeigt sich dies durchaus nicht, vielmehr fließen sie vor Devotion über. Wir selbst haben katholische Geistliche dem Kreischef die Schulter küssen sehen, die vor noch nicht langer Zeit gewohnt waren, sich die Hände von Andern küssen zu lassen. Aus alle dem geht zur Genüge hervor, daß die russische Behörde es versteht, römische Gelüste im Zaume zu halten, und diese Gelüste gründlich gebrochen hat." Daß eine so glückliche Hand auch die unirten Ruthenen wieder in den Schooß der rechtgläubigen Kirche zurückführen kann, wird nun Niemanden mehr Wunder nehmen. Bis Ostern hofft man das ganze Bekehrungswerk vollendet, d. h., 100,000 Menschen mehr unter die Gewalt der Popen gebracht zu haben.

In Folge der Ermordung des Social-Demokraten Sozogno, welcher seiner Zeit mit den Piemontesen in Rom einzog und dort die Zeitung „La Capitale", die unchristlichste, regierungsfeindlichste und umoralischste aller Gründungen in's Leben rief, in welcher er die heftigsten Angriffe gegen alles richtete: gegen die Religion, den Papst, die Priester, die Gläubigen, die Minister, Deputirten, Senatoren, Gerichtsbehörden u. s. w., sind bereits 40 Personen, der Mitschuld verdächtig, eingezogen worden. Sozagno, der es liebte, in seinem Blatte, Jesus Christus herabzuwürdigen und als den Sohn eines Zimmermannes zu verhöhnen, gegen den Papst zu hetzen und seinen nahen und unvermeidlichen Tod zu verkündigen, insbesondere auch über die Fastenzeit, so wie über die Priester, welche während derselben die Predigten und Andachten abhielten und die Gläubigen, welche derselben beiwohnten, zu lästern und zu spotten, wurde von Frezza, einem Zimmermann und Mitglied eines von Sozogno gegründeten Geheimbundes, erdolcht und am Aschermittwoch als Leiche aus der Stadt Rom getragen.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 10. März. Nach dem Geplänkel von gestern folgte im Abgeordnetenhause ein großes Treffen im „Culturkampf." Die ganze fünfstündige Sitzung war der ersten Berathung des Petrischen Gesetzentwurfes gewidmet, welcher den „Altkatholiken" dort, wo sie die Minorität bilden, den Mitbesitz, und dort, wo sie die Majorität bilden, den alleinigen Besitz des gesammten kirchlichen Vermögens in der Gemeinde sichern will. Unsere Gegner verstehen es bekanntlich meisterlich, Sonne und Wind ungleich zu vertheilen, und so richtete man denn auch heute den Gang der Debatte so ein, daß fünf Redner für den Entwurf und nur zwei gegen denselben zu Worte kamen. Die Reihe derselben eröffnete Abg. Petri mit einem Vortrage, der im Interesse unserer Sache die weiteste Verbreitung verdient, da gerade diese Empfehlungsrede für seinen Antrag recht deutlich darlegt, wohin die „Altkatholiken" eigentlich wollen. Der Redner warf sich zwar zeitweilig den Pelz des unschuldigen Lammes um, beklagte die Noth der armen „Altkatholiken" und versicherte, daß er den Gegnern nichts Verletzendes sagen werde; seine ganze Rede strotzte aber von Lästerungen der katholischen Kirche und ihres Oberhauptes; ja er verstieg sich sogar zu der — Tactlosigkeit, von der Tribüne des Abgeordnetenhauses herab in witzig sein sollender Weise über den Fall einer Unzurechnungsfähigkeit des Papstes zu sprechen. Es ist gut, wenn die Katholiken einmal erfahren, wie man ihren Glauben in dem Saale am Dönhofsplatze behandelt; es ist gut, wenn sie erkennen, daß gerade die Abgefallenen, welche sich noch „Katholiken" nennen und die kath lischen Kirchen und Altäre in ihre Gewalt bringen wollen, daß gerade diese es sind, welche aus allen Gossen Schmutz auflesen, um ihn auf die Kirche zu werfen, mit deren Namen sie prahlerisch sich brüsten! Sachliche Motive für den die gesammten Rechtsverhältnisse des Kirchenvermögens umstürzenden Entwurf des Herrn Petri sucht man in seiner langen Rede vergebens. — Abg. Reichensperger (Olpe) kritisirte in einer fast zweistündigen Rede, welche an Form und Inhalt meisterhaft genannt werden muß, den Entwurf und den Petri'schen Vortrag in vernichtender Weise. Der Redner hielt dem Abg. Petri zunächst entgegen, daß er seinen Antrag auch nicht durch einen kirchen- oder staatsrechtlichen Grund, sondern nur durch sittlich-politische Erwägungen zu motiviren versucht hätte, und damit habe er den Antrag allein schon verurtheilt. Provocirt durch den Abg. Petri erklärte er, daß die neueste Encyclica mit dem vaticanischen Dogma durchaus nichts zu schaffen habe, auch sei darin kein novum gesagt oder angeordnet, sondern dieselbe erkläre nur, daß nach der religiösen Seite hin, nach der Gewissensseite solche Gesetze, welche die Verfassung der Kirche umstoßen, nicht Anerkennung fordern können. Die staatsrechtliche Gültigkeit dieser Gesetze sei damit keineswegs bestritten. In schlagender juristischer Weise wies Abg. Reichensperger nach, daß die Altkatholiken keinen juristisch begründbaren Anspruch auf das Kirchenvermögen hätten, weil sie aus der Kirche ausgeschieden seien. Er warnte das Haus, sich nicht zu verhehlen, daß das Gesetz im katholischen Volksbewußtsein als ein Angriff auf die Existenz der katholischen Kirche aufgefaßt werde, als ein Gesetz, das die preußischen Katholiken als rechtlos hinstelle. — Abg. Wehrenpfennig, der in jüngster Zeit — schwerlich zum Vortheil seiner Sache — stark im „Culturkampf" mitredet, ließ darauf eine lange Reihe der gewohnten Angriffe gegen den h. Stuhl und das Dogma der Unfehlbarkeit vom Stapel, die er an die Encyclica und einen falsch interpretirten Artikel der „Germania" anknüpfte, er schloß mit einer Art von „Hoch" auf die braven „Altkatholiken", die so hübsch zu Kaiser und Reich halten. Ihm wurde eine kräftige Abfertigung durch den Abg. Frhrn. v. Schorlemer-Alst zu Theil, der den Sinn der Encyclica richtig stellte und rechtfertigte und den Herren nachwies, daß sie durch ihr Verhalten gegenüber dieser päpstlichen Kundgebung handgreiflich bewiesen, wie sehr sie noch die geistige erhabene Macht der katholischen Kirche und des Papstes anerkennen. Mit schneidiger Schärfe geißelte Redner das Gebahren der Gegner, welche 1848 auf den Barrikaden standen oder mit den Revolutionen sympathisirten und jetzt seinen Freunden und ihm, der in Baden seiner Zeit die Revolution bekämpft habe, ein Privatissimum über den unbedingten Gehorsam gegen die bestehenden Gesetze geben wollen. Der Redner kritisirte dann die einzelnen Paragraphen des Gesetzes und zeigte, daß dasselbe die „Altkatholiken" nicht allein den Katholiken gleichstellt, sondern sie durchaus bevorzuge, indem es der „altkatholischen" Mehrheit den ausschließlichen Besitz des Kirchenvermögens zusichere. — Der Cultusminister sprach heute mit vermehrtem Pathos, aber auch mit vermehrter Unklarheit und Unsicherheit. Er fühlte sich offenbar in dieser Materie nicht so ganz sicher, darum bemühte er sich zunächst von dem Verdachte, daß er in „altkatholischen Gründungen" mache, sich zu reinigen: erfolglose Versuche, über welche das Centrum offen und die „Liberalen" jedenfalls heimlich gelacht haben. Der Minister erklärte dann rundweg die Zustimmung der Staatsregierung zu dem Entwurfe, bekritelte anstandshalber einige unwichtige Punkte, um dann mit allem Eifer als Befürworter desselben aufzutreten, als ob es seine eigene Vorlage wäre. Besonders suchte er zu beweisen, daß die Katholiken sehr wohl mit den „Altkatholiken" die Kirchen gemeinsam benutzen könnten, wenn sie nur wollten, und las zu dem Ende den Briefwechsel zwischen dem Armeebischof und dem Grafen Roon über die Kölner Pantaleonskirche vor, der weiter nichts bewies, als daß es nach katholischer Anschauung die Würde des Gottesdienstes, die Rechte der Kirche und die Rücksicht auf das Seelentheil der Gläu-

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.

53 (Fortsetzung.)

„Miß Herncastle; sie ist eine ausgezeichnete Wärterin und er gehorcht ihr wie ein Kind, während er uns Anderen gegenüber halsstarrig ist. Sir Arthur," suchte sie wie zur eigenen Entschuldigung beizufügen, „ist auch bei ihm."

Der Hauptmann blickte forschend auf sie.

„Miß Herncastle," wiederholte er, „und in ihrer Hand ist er fügsam wie ein Kind? Seltsam, ich dachte, er fürchte sie ob ihrer Aehnlichkeit mit Isabella Dangerfield."

„So sagt er, und heute Nacht erschreckte sie ihn auch furchtbar."

„Wie?"

„Sie übernahm die Pflege, als er hereingebracht wurde. Genevra hatte man gerufen, aber was hilft Genevra in einem Krankenzimmer? Als sie sich überzeugt hatte, daß keine Gefahr vorliege, begab sie sich wieder zur Ruhe, und die Gouvernante machte sich, als wäre sie zeitlebens Krankenwärterin gewesen, an die Aufgabe, den Bewußtlosen zu sich zu bringen. Es gelang; sobald er sie aber erblickte, stieß er einen gräßlichen Schrei aus und fiel in eine zweite Ohnmacht, aus der ihn erst der Arzt zu wecken vermochte. Seine erste Frage war, wo Isabella sei, sie wäre vor fünf Minuten an seinem Bette gewesen. Mrs. Butler erklärte, er habe nur Miß Herncastle gesehen, diese bestätigte die Angabe, sah ihn mit den großen grauen Augen an, und er folgte wie ein Kind. Gegen Morgen löste ich sie ab, auch Genevra kam auf einige Minuten, aber seltsamer Weise verlangte er nach Miß Herncastle und beruhigte sich nicht, bis sie kam. Nun ist er völlig ruhig. Auf der einen Seite des Bettes liest Sir Arthur vor, auf der anderen stickt die Gouvernante, und Sir Peter wendet kein Auge von ihr. Es schien ihnen Allen angenehm, daß ich ging."

Sie lachte und pflückte Blumen.

Wieder ruhte des Offiziers Auge forschend auf ihr. War Lady Carola eifersüchtig?

„Es ist Schade, eine solch glücklich gewählte Gesellschaft zu stören," lächelte er, „aber ich werde Vandale genug sein, es zu thun. Ein Gespenst im neunzehnten Jahrhundert ist eine Curiosität, es will sogar etwas heißen, einen Mann zu kennen, der einen Geist gesehen hat. Ich werde Sir Peter sofort aufsuchen."

Er verbeugte sich und ging.

Stella und Rosa, die davon gelaufen waren, eilten nun wieder herbei.

„Wie hübsch er ist, Tantchen," rief Rosa begeistert, „viel schöner als Sir Arthur."

„Ich mag Sir Arthur nicht leiden," bemerkte Stella, „auch den Major nicht."

„Ich auch nicht," bekräftigte Rosa, „der Hauptmann aber ist lieb, nur etwas zu groß. Alle sind sie zu groß, außer Papa Peter. Wenn ich einmal groß bin, möchte ich Rudolf O'Donnell heirathen, Du nicht auch, Tante?"

Carola erröthete und küßte das Kind.

„Hauptmann O'Donnell wird sich durch Deine Wahl sehr geehrt fühlen, aber ich fürchte das Warten wird ihm zu lange währen. Wer kömmt zuerst zum Baum dort? Eins, zwei, drei!"

Das Lauffpiel begann, und die kleine Rosa legte ihre Heirathsprojecte einstweilen ad acta.

Der Gegenstand ihrer jugendlichen Bewunderung eilte inzwischen die Treppen hinauf in Sir Peters Zimmer. Es war wie Lady Carola es geschildert, nur hatte Sir Arthur zu lesen aufgehört und blickte gleich Sir Peter auf das bleiche, ernste Antlitz gegenüber.

„Hoffentlich störe ich nicht, Sir Peter," begann der Offizier, „ich hörte von Ihrem Unfall und —"

„Treten Sie ein, O'Donnell", entgegnete des Kranken schwache Stimme, „ich wünsche mit Ihnen zu sprechen. Wenn Sie etwa müde sind hier zu sitzen," wandte er sich zu Sir Arthur, „wird O'Donnell Ihre Stelle einnehmen."

„Mit Vergnügen, Sir Peter."

„Wenn der Herr Hauptmann die Güte haben will, bei Ihnen zu bleiben, werde ich mich ebenfalls entfernen," bemerkte die Gouvernante; „ich habe Kopfweh und war noch nicht im Freien heute. Nehmen Sie jedoch erst die Arznei."

Er nahm sie widerstandslos aus ihrer Hand. Der Offizier beobachtete jede Bewegung und sah der hohen Gestalt nach, bis sie verschwand.

„Das ist ein seltsamer auffallender Zwischenfall", begann er, nachdem die Thüre sich hinter der Gouvernante geschlossen, „man sagt, Sie hätten einen Geist gesehen. Ich halte Geister für fixe Ideen; verzeihen Sie mir, wenn ich noch so denke!"

„Wollte Gott, ich könnte es auch", seufzte der Baron. Da die Sonne schien und er nicht allein war, hatten seine Nerven sich beruhigt, und er vermochte ziemlich gleichmüthig von der Sache zu sprechen. „Für mich aber unterliegt es keinem Zweifel, ich habe heute Nacht Isabella Dangerfield gesehen, so deutlich als ich Sie jetzt sehe. Die Nacht war sehr hell, und ich sah ihr Gesicht, wie ich hundert Mal in Scarswood es gesehen."

„Und verschwand sie, sobald Sie sie erblickten?"

„Ich weiß nicht, wann sie verschwand. Das Pferd sah sie so gut wie ich. Wilson wird Ihnen sagen, daß es bebte vor Furcht. Es bäumte sich, warf mich ab, und ich weiß nichts mehr, bis ich hier die Augen aufschlug und —"

Er hielt inne und warf einen Blick nervöser Angst nach der Thüre.

„Und Sie glaubten den Geist ein zweites Mal gesehen zu haben, Sie hielten Miß Herncastle für Ihre todte Verwandte. Sieht sie ihr sehr gleich?"

„Schrecklich, entsetzlich", entgegnete er bebend; „O'Donnell, ich sage Ihnen, ich fürchte das Weib, ohne zu wissen warum."

„Und doch bestehen Sie darauf, sie in Ihrem Zimmer zu haben?"

„Ich kann Ihnen aber nicht sagen, weshalb. Sie erschreckt und bezaubert mich. Warum kam sie hierher? wer ist sie? wie kann sie hierher kommen, wenn sie der Todten so entsetzlich gleicht?"

„Haben Sie kein Bild von Isabella Dangerfield, ich möchte es gern sehen."

„Oeffnen Sie dort die dritte Schublade, und Sie finden eine Photographie, die einen Monat vor Isabella's Tod aufgenommen wurde. Sie werden die Aehnlichkeit sofort entdecken."

O'Donnell betrachtete das Bild lange. Isabella's Geschichte war ihm von verschiedenen Leuten erzählt worden, und deren traurige Poesie hatte ihn immer tief ergriffen. Ihr einziger Fehler war gewesen, daß sie dem Geliebten zu unklug, zu blind vertraute. Und in der dunklen Stunde wurde Alles, Alles ihr entrissen; nur der Tod, der einzige wahre Freund, kam ihr zu Hülfe. Dieses Bild war aber aufgenommen in ihres Lebens glücklichster Zeit

bigen geboten erscheinen lassen, ein Simultaneum mit der neuen Secte nicht zuzulassen. Es war dem Centrum nicht möglich, dem Cultusminister zu antworten, indem das Haus nur noch die Abgg. Virchow und Windthorst (Bielefeld) hörte und dem Abg. Windthorst (Meppen) das Wort abschnitt. Abg. Virchow ritt sein altes Steckenpferd der individuellen religiösen Freiheit und Abg. Windthorst (Bielefeld) zog sich durch seine Tactlosigkeit eine empfindliche moralische Niederlage und den Ordnungsruf des Präsidenten zu. Er warf dem Abg. Freiherrn v. Schorlemer vor, gegen die Revolution im Jahre 1849 „Schergendienste" geleistet zu haben, worauf Abg. Freiherr v. Schorlemer ruhig constatirte: er habe im Jahre 1849 unter dem Commando des jetzigen Kaisers als Offizier in Baden seine Pflicht gethan, und das nenne Abg. Windthorst „Schergendienste". Der Abg. für Bielefeld erwiderte — nichts. — Das Gesetz wurde an dieselbe Commission verwiesen, welche das Kirchenvermögensgesetz beräth. Der Antrag Schorlemer, die zweite Berathung erst nach 6 Monaten vorzunehmen, wurde abgelehnt. — Es verdient bemerkt zu werden, daß auch ein Conservativer, der Abg. v. Bismarck (Flatow) gegen das Gesetz sich zu Worte gemeldet hatte.

— Von dem Abg. Reichensperger und unterstützt von 52 Mitgliedern der Centrums-Fraction ist folgender Antrag beim Präsidium des Abgeordnetenhauses eingereicht worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, die Bezirksregierungen der Monarchie, mit Ausnahme der im Jahre 1866 neu erworbenen Landestheile, darauf hinzuweisen, daß nach der jetzt bestehenden Gesetzgebung das im §. 11 der Regierungs-Instruktion vom 23. October 1817 bezeichnete Recht der Strafandrohung zur Ausführung ihrer Verfügungen dahin beschränkt ist, daß 1. die Androhung von Geldstrafen nur zur Durchführung derjenigen Verfügungen, welche auf eine Unterlassung gerichtet sind, zulässig ist, daß 2. Gefängnißstrafe als administratives Executionsmittel nicht mehr angewendet werden darf, sowie daß der Personalarrest zur Erzwingung der Zahlung einer Geldsumme oder der Leistung einer Quantität vertretbarer Sachen oder Werthpapiere unstatthaft ist; daß 3. die executive Strafgewalt der Verwaltungs-Behörden erschöpft ist, sobald das Maximum der zulässigen Strafe erreicht ist; daß 4. nur von den Provinzial-Behörden, nicht auch von den untergeordneten Verwaltungsbeamten die in der Regierungs-Instruction von 1817 bezeichneten Executivstrafen verhängt werden dürfen; daß 5. die Regierungen im Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln nur in ihrer Eigenschaft als Finanz-Behörde berechtigt sind, executive Strafbefehle zu erlassen.

— Das neueste Beiheft zu dem Amtsblatte der deutschen Reichs-Postverwaltung macht wiederum, und gewiß nicht ohne leicht erkennbare Absicht, auf die in England bestehende Praxis hinsichtlich der „Verletzung des Amtsgeheimnisses durch unbefugte Veröffentlichung in der Presse" aufmerksam und dabei die Bemerkung, daß kein englischer Beamter bei Strafe sofortiger Entlassung sich ohne höhere Genehmigung in Verbindung mit der Presse einlassen dürfe. In England besteht aber nicht der Zeugnißzwang gegen Zeitungsredacteure wie in Preußen, wo es jede Behörde in der Hand hat, den Verfasser eines ihr nicht genehmen Artikels durch Zwang sich nennen zu lassen, während in England die Anonymität besser gewahrt werden kann. Verweigert in Preußen ein Redacteur, Journalist u. s. w. dem Untersuchungsrichter die Quelle zu nennen, aus der er geschöpft hat, so kann er so lange eingesperrt werden, bis er die erforderte Mittheilung gemacht hat.

— Um die Katholiken des Reiches mißtrauisch zu machen und gegen den heil. Stuhl aufzuhetzen, hat die „Nordd. Allg. Zeitung" sogar den päpstlichen Haus- und Hofkalender einer Durchsicht unterworfen und dabei entdeckt, daß die deutschen Katholiken hinter denen anderer Nationen sehr zurückstehen müssen; sie werden als „Katholiken zweiter und dritter Klasse" behandelt. „Preußen mit seinen Millionen katholischer Unterthanen", klagt das officiöse Organ, „ist im Cardinals-Collegium gar nicht, Deutschland überhaupt durch den einen Fürsten Hohenlohe vertreten! (Uns wäre es schon lieber, wenn das auch nicht der Fall wäre.) Das ist denn doch knapp bemessen, zumal wenn man bedenkt, daß bestimmungsgemäß in den Cardinälen der kirchliche „Universalismus" sich spiegeln sollte." — Unter mehr als tausend Bischöfen sind ungefähr zwanzig Deutsche und Oesterreicher. Das Letztere ist zunächst unrichtig. Deutschland allein hat etwa 26 Bisthümer und Oesterreich mindestens eben so viele. Und daß im Cardinals-Collegium kein preußischer Bischof sitzt, ist wahrlich nicht die Schuld des h. Stuhles. Wird nämlich ein Kirchenfürst mit dem Purpur geschmückt, so ist dies neben der Auszeichnung für den Betreffenden auch ein Beweis der Hochachtung gegen die Regierung, zu deren Territorium die Diöcese gehört. So wird beispielsweise mit der Verleihung des Purpurs an französische Bischöfe zugleich die Regierung Mac Mahon's geehrt. Als noch König Friedrich Wilhelm IV. an der Spitze des Staates stand, da hatte Preußen zwei Vertreter im heiligen Collegium (Köln, Breslau), und die Katholiken wußten die Ehre zu schätzen. Wäre übrigens die Stimmung der preußischen Regierung gegen die katholische Kirche und deren Diener etwas später zu so erregtem Ausbruche gekommen, wie seit 1870, so hätte die Welt das wunderbare Schauspiel erlebt, auch zwei deutsche Cardinäle in preußischen Gefängnissen und vielleicht ihrer Würde „entsetzt" zu sehen! Welchem preußischen Bischofe soll zudem der h. Vater die Cardinalswürde verleihen, ohne daß unsere Regierung in dieser Auszeichnung eine Belohnung für dessen „Renitenz" und eine Veranlassung erblickt, noch schärfer gegen denselben vorzugehen? Die „Nordd. Allg. Ztg." möge sich also über die angebliche Zurücksetzung der deutschen Katholiken seitens des Papstes beruhigen. Wir sind mit unserer Stellung, soweit sie mit der Kirche zusammenhängt, ganz zufrieden. Ob Katholiken „erster, zweiter oder dritter Klasse" ist uns gleichgültig; die Hauptsache ist der Katholik!

— Die siebente Criminal-Deputation des hiesigen Stadtgerichts verhandelte heute in contumaciam gegen den früheren Redacteur der Germania, Paul Kosiolek, in zwei Anklageschriften zusammengefaßt 25 Preßprozesse. Es handelte sich um eine Beleidigung des Staats-Ministeriums, 17 gegen den Cultusminister Falk, eine gegen den Fürsten Bismarck 2c. Der Staatsanwalt beantragte nach mehr als einstündiger Rede in allen Fällen bis auf einen das Schuldig und als Strafe drei Jahre Gefängniß und sofortige Verhaftung des Angeklagten. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Stadtgerichts-Directors Reich vertagte das Urtheil bis Samstag.

— Der „Köln. Ztg." wird telegraphisch gemeldet: Am Freitag wird im Abgeordnetenhause die erste Lesung des Gesetzentwurfs in Betreff der Einbehaltung der Staatsdotationen für katholische Bischöfe und Geistliche Statt finden. Die Majorität ist, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, der Verweisung der Vorlage an eine Commission abgeneigt. In der national-liberalen Fraction hat man sich schon für Abhaltung aller drei Lesungen im Plenum entschieden. Die Angaben, daß wo möglich schon in nächster Zeit weitere Maßnahmen gegenüber der renitenten katholischen Geistlichkeit zu erwarten seien, sind mit großer Vorsicht aufzunehmen und zur Zeit ganz sicher verfrüht. Man sieht in den Regierungskreisen zunächst dem Ausgange der Debatten im Landtag über das Dotationsentziehungsgesetz mit Spannung entgegen und gedenkt bei dieser Gelegenheit die Ansichten der Landesvertretung über die Richtung entgegenzunehmen, in welcher weiter vorzugehen wäre. Dagegen hört man von bevorstehenden Maßnahmen in einzelnen, besonders hervortretenden Fällen, wo es sich um Widerstand des Clerus gegen die Landgesetze handelt.

— Im Arnim'schen Prozesse wird dem Vernehmen nach die Staatsanwaltschaft vor dem Kammergericht auf die Klarstellung der Beziehungen A's zu den Enthüllungen in der Wiener „Presse" über die preußische Kirchenpolitik ein Hauptgewicht legen und beantragen, daß vom Appellationsrichter entweder die Verweigerung der Zeugenaussage des Dr. Landsberg (ob Graf Arnim die Veröffentlichung der Aktenstücke veranlaßt habe) für unbegründet erklärt, oder die Verweigerung einer Aussage, an Stelle der Verneinung der vom ersten Richter gestellten Fragen, ohne Weiteres als eine Bejahung derselben konstatirt werde.

* **Posen**, 8. März. Wieder ist ein Dekan (der 25ste) verhaftet worden. Vorgestern fanden in Tremessen in den Zellen der dort inhaftirten Domherren Korytkowski und Powalowski Nachsuchungen (nach dem Geheimdelegaten) statt, die jedoch resultatlos geblieben sein sollen.

* **Königsberg**, 8. März. Die bei den jüngsten Differenzen betheiligten Arbeiter der Maschinenfabrik hatten sich gestern Vormittag versammelt, um sich über das den Fabrikherren gegenüber zu beobachtende Verhalten schlüssig zu machen. Es gab sich durchweg eine versöhnliche Stimmung kund, welche in erster Linie dem maßvollen und ruhigen Auftreten der Leiter der Ortsvereine zu danken ist. Nichts lag der Versammlung ferner als der Wunsch, von der Arbeit fern zu bleiben. Dem entsprechend wurde ein im selbstständigen Anschluß an die dankenswerthen Ausgleichsbemühungen des Herrn Polizei-Präsidenten v. Pilgrim unter Vermittelung des Chefredakters der „K. H. Zeitung" vereinbarter Vorschlag, die Arbeit am heutigen Tage zu der von der abändernden Verordnung festgehaltenen Anfangszeit wieder aufzunehmen und die Zeit bis zum 15. März, dem Tage, an welchem die Aenderung nunmehr in Kraft treten soll, der Verhandlung über die schwebenden Differenzen zu widmen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen und zum Beschluß erhoben. Die Versammlung wählte alsdann aus der Mitte der Ortsvereine eine Kommission von 5 Mitgliedern, welche mit der Führung der Unterhandlungen betraut wurde und den Auftrag erhielt, die fernerweitige Vermittelung des Red. Dr. Rösler-Mühlfeld in Anspruch zu nehmen. Wir hoffen sicher, daß die Ausgleichung der schwebenden Differenzen im Laufe dieser Woche gelingen wird.

* **Breslau**, 8. März. Dieser Tage wurde der Redakteur der „Neuen Bresl. Morgenztg." Westerburg vom Stadtgerichte von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen, dagegen wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, begangen durch Abdruck eines Artikels eines amerikanischen Blattes zur Arnim'schen Sache, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Kassel, 8. März. Ueber weitere Renitenz-Erklärungen gegen das staatskirchliche Gesammtkonsistorium wird den „Hess. Bl." mitgetheilt, daß unlängst 16 niederhessische Geistliche der genannten Behörde die Erklärung überreicht haben, sie würden, trotz der gesammtkonsistorialen Erlasse vom 25. September und 20. November v. J. betreffend die Vornahme kirchlicher Trauungen nach Einführung der Civilehe, nach wie vor nur die alten, kirchenordnungsmäßigen Trauformulare zur Anwendung bringen. — Der Metropolitan Vilmar von Melsungen und zwei Laien waren wegen Vertheilung bezw. Genusses des heiligen Abendmahls von dem Amtsgericht in Melsungen in 10 bezw. 5 Thaler Strafe genommen worden. In der Appellations-Instanz ist dieses Urtheil bestätigt worden.

* **Koblenz**, 7. März. Die katholischen Geistlichen Alphons Stiff, früher zu Dümpelfeld, Karl Kansen, früher zu Cochem, und Joseph Reis, früher zu Rübenach, welche sich der Vollstreckung der gegen sie wegen Uebertretung der Maigesetze erkannten subsidiären Gefängnißstrafe entzogen haben, werden steckbrieflich verfolgt.

* **Mainz**, 7. März. Bischof von Ketteler hat seine Anklage gegen die Redaction der „Offenbacher Zeitung" und den Lehrer Hoffmann wegen Beleidigung durch die Presse an die höhere Instanz gebracht. Das Untersuchungsgericht hatte bekanntlich wegen mangelnden Thatbestandes einer Beleidigung die Untersuchung eingestellt. — Die seit einem Vierteljahr dahier erschienene „Neue Mainzer Zeitung," das Organ der Socialdemokraten von Mainz, Frankfurt und Offenbach ist aus Mangel an Theilnahme eingegangen. — In Flonheim bei Alzey hat ein italienischer Steinbrucharbeiter einen Kameraden erschlagen. Der Thäter befindet sich in Haft. — Die Hauptstaatskasse ist angewiesen, zur Aufbesserung des Jahresgehaltes der katholischen Geistlichen pro 1874 im Ganzen 14,684 fl. 50 kr. an die betreffenden Geistlichen auszuzahlen. Für die ersten 8 Monate des Jahres ist die Auszahlung bereits erfolgt.

* **Frankfurt a. M.**, 8. März. Ein Kaufmann Oppen... der an 34 Kunden hamburger Lotterieloose verkaufte, ist zu ... Mark verurtheilt worden.

Hildesheim, 6. März. Gestern ist im Auftrage des ... präsidenten bei dem Generalvicar und dem Bischofe Hauss... gehalten. Es wurde nach Papieren gesucht, welche die ... sige Pfarrei Düngen betreffen sollten, doch ist nichts gefunden ... strafbar wäre.

* Aus **Nassau**, 6. März. Der „Frf. Ztg." wird gesch... Den 12. d. wird das dem Bischof von Limburg gep... goldene Brustkreuz versteigert. — Wegen des Gesetzes „Verw... des katholischen Kirchenvermögens" und des ... Kirchengesetzes beabsichtigen die katholischen Geistlichen ... Wohlthätern für kirchliche Zwecke erworbenen Immobilien ... solche Vertraute zu stellen, die ihnen bei etwa eintretenden ... samen Eventualitäten eine gesicherte Zukunft bereiten. — ... Angestellte, geistlichen und weltlichen Standes, bezogen bisher ... ihrer Baarbesoldung noch sogenannte Naturalbesoldung. ... besteht theils in Frucht, theils in Holz. Königliche Regi... beabsichtigt jedoch, auch diese Reallasten abzulösen. Den Inte... ten wird bekannt gegeben, daß die Ablösung nach den ... schnittspreisen der Jahre 1851 bis 1874 incl. unter Hi... lassung der zwei theuersten und zwei billigsten Jahre, ... abgehaltenen fiscalischen Versteigerungen ergeben haben, festg... worden ist.

Neueste Nachrichten.

** **Paris**, 10. März. Das rechte Centrum hat besch... keine Interpellation an das Ministerium zu richten, um so ... als möglich eine Lösung der Krisis herbeizuführen, weil die ... von Stunde zu Stunde schwieriger wird. Es ist bereits eine ... Ministerliste aufgestellt, welche wir jedoch nicht mittheilen, ... sie wahrscheinlich morgen wieder verworfen ist.

** **Rom**, 9. März. Der Papst empfing heute den ... schen Gesandten zu Rom, Herrn Benavides; Letzterer ... gleich darauf dem Cardinal Antonelli einen Besuch.

** **Haag**, 9. März. Eine Regierungsdepesche aus Atschin ... 5. März meldet, daß der Klömpang Doca (an der Nord... die niederländische Souveränität anerkannt ... Der Gesundheitszustand der Truppen wird als günstig bezei...

** **Santander**, 9. März. Die Bewegung der Trupp... eingestellt. Die Carlisten stehen vor Ramales. Don C... ist in die Provinz Guipuzcoa eingerückt. Die Carlisten ... centriren sich um Irun. Auch nehmen sie eine Stellung ... welche San Sebastian auf's ernstlichste bedroht.

** **London**, 10. März. Der Oberbürgermeister von Du... kündigt die Feier des 100jährigen Geburtstages O'Conn... an. Dieselbe wird 3 Tage dauern. Der Oberbürgermeister wird ... Prälaten Deutschlands, Italiens, und gleichfalls die französ... Prälaten einladen.

— Der Daily-Telegraph theilt mit, daß Wiener Nachri... zufolge Italien sich höflich geweigert habe, den Wunsch ... marcks, die politische Freiheit des Papstes zu ... schränken, zu erfüllen.

** **Washington**, 10. März. Der Präsident hat dem S... die Zusatzbestimmungen des Handelsvertrages mit Belgien ... sandt. Die Republikaner von New-Hampshire haben den Go... neur gewählt. Sie besitzen die Majorität der gesetzgeb... Kammer.

PC. Landtagsverhandlungen

vom 8. März.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche dem ... des Cultusministeriums gewidmet war, wurde zu ... großen Theile durch lange, fachmännische Reden über das ... Unterrichtswesen in Anspruch genommen: an zwei Stellen ... entspann sich eine Debatte von hoher politischer Bedeutung. ... der Ausgabeposition für das Ministerium selbst, welche be... zahlreichen und noch jüngst vermehrten Räthen desselben recht ... ist, ergriff Abg. Windthorst (Meppen) das Wort, um ... allgemeine Gedanken über die Stellung dieses Ministeriums ... Allgemeinen und über den kirchenpolitischen Kampf insbeson... zum Ausdruck zu bringen. In der großen Zahl von Person... diesem Ministerium und der hohen Besoldung fand er mit ... den Beweis, daß wir uns nicht im normalen Zustande befi... denn sonst würde der Staat unmöglich soviel mit dem Cultus... thun haben. Er sprach sich dahin aus, daß es ein Cultusmi... rium gar nicht geben solle; Alles, was in dieser Beziehung ... lich zu thun sei, gehöre vor den Justizminister. Redner ... daß keinesfalls in einem verschiedene Confessionen umfass... Staate die Cultusangelegenheiten lediglich in der Hand ... evangelischen Mannes liegen dürften; die Katholiken Preu... hätten nicht die geringste Garantie, daß der Krone in Betre... katholischen Angelegenheiten von einem in protestantischer Bil... und in Unkenntniß des Katholicismus aufgewachsenen Minister ... jektiv die Wahrheit gesagt werde; zudem wird der evange... Minister schon wegen der jetzt herrschenden Erregung nicht ... Stande sein, unparteiisch nach allen Seiten hin die Sache da... stellen, um so weniger, wenn er den „Kampf gegen Rom" ... seine Hauptaufgabe proclamirt. Aber nicht allein der Cultus... nister, sondern die ganze Umgebung der Krone ist befangen ... voreingenommen, so daß die katholische Bevölkerung nicht im St... ist, durch einen Vertreter am Throne ihre Anschauungen gel... zu machen. So wie die Sachen jetzt liegen, ist es eine F... derung der Gerechtigkeit, daß für die katholischen Angelegenhe... ein besonderer katholischer Cultusminister ernannt werde oder wenigs... eine katholische Abtheilung im Ministerium wäre. Der Redner ... klärte, daß er diese Grundsätze nicht ausspreche, weil er sofor... Realisirung erwarte, sondern weil er von den berechtigten Geda... eine allmälige, aber sichere Wirkung hoffe. Er gab zu, daß bei ... nun einmal entstandenen Lage der Dinge die gesunde Verbind... zwischen Staat und Kirche nicht aufrecht zu erhalten sei, ... bezeichnete abermals die Trennung von Staat u... Kirche nach dem Muster der englischen und amerikanischen V... hältnisse als den Weg, um aus den Wirren der Gegenwart ... dem ersehnten **Frieden** zu gelangen; aber er forderte eine ehrl... Trennung auf freiheitlicher Grundlage, nicht eine Trennung, ... sie der „Liberalismus" versteht, wobei die Kirche dem Polizei... knüppel des Staates unterstellt bleibt. Abg. Wehrenpfen... wagte in seiner Entgegnung auf den Abg. Windthorst die ... handgreiflichsten Thatsachen widersprechende Behauptung, daß ... Minister sich mit kirchlichen Dingen nicht befasse, sondern nur ... staatlichen; er meinte, ein katholischer Cultusminister würde ... Minister des Papstes sein, und vertröstete den Vorredner in B... treff der Frage der Information der Krone damit, daß die pr... ßischen Herrscher schon ohne Vortrag unterrichtet seien. Im A... schluß hieran erlaubte sich der Herr Abgeordnete einen Ausfall a... den „Greis im Vatican", den er unter Hinweis auf die Encycli... als schlecht unterrichtet hinstellte. — Abg. Frhr. v. Schorlem... Alst constatirte gegenüber dem Vorredner, daß dieses Capitel ... 99,000 M. erhöht sei, er wies auf die kirchlichen Gesetze ... letzten Jahre hin, welche doch nur zu deutlich zeigen, wie sehr ...

Die Aehnlichkeit desselben mit Miß Herncastle war auffallend auf den ersten Blick, je mehr man es aber betrachtete, desto mehr schwand die Aehnlichkeit. Die gemalte Photographie konnte nie für ein Portrait der Gouvernante gehalten werden. Er setzte sich und durchforschte Zug für Zug.

Das kastanienbraune Haar der gemalten Photographie floß wellenförmig über Hals und Schultern, Miß Herncastles Haar war schwarz und straff und wand sich in glänzenden Flechten um das Haupt. Die Augen des Bildes lächelten Jedermann entgegen, der Gouvernante Augen waren ernst und düster. Der schöngeschnittene Mund war der gleiche, aber mit einem ganz anderen Ausdruck, die ernste Entschlossenheit an dem lebenden Mund fehlte an dem gemalten.

Die Minuten verstrichen und im Krankenzimmer blieb Alles still.

„Träumen Sie, O'Donnell," rief Sir Peter endlich ungeduldig, „was halten Sie von dem Bilde? Könnte es nicht für Miß Herncastle's Photographie gelten?"

„Nein," erwiderte er ernst und langsam, „nie für Miß Herncastle's Bild. Nicht ein Zug des Bildes gleicht ihr. Soll ich Ihnen sagen, welchem Wesen es gleicht?"

„Natürlich, deshalb zeigte ich es Ihnen ja."

„Wenn Isabella Dangerfield noch am Leben wäre und Rache geschworen hätte für erlittenes Unrecht; wenn sie hierher käme, Rache zu üben, so dürfte sie aussehen, wie Miß Herncastle."

Erschreckt richtete sich Sir Peter auf.

„Ich verstehe Sie nicht."

Das Wesen hier auf der Photographie besitzt unenthüllte ungeahnte Kraft, die je nach Umständen zum Guten oder Bösen sich wenden würde. Hätte Isabella gelebt und glücklich gelebt, sie wäre eine der edelsten Frauen geworden, hätte sie gelebt, erbittert und beeinträchtigt, wie es der Fall war, so glaube ich, es gäbe keinen Abgrund, in den das Weib sich nicht stürzen würde, um seine Rache zu befriedigen. Wäre Isabella Dangerfield nicht gestorben, ich wäre überzeugt, daß sie und Miß Herncastle eine und dieselbe Person seien."

Eine Pause folgte.

(Fortsetzung folgt.)

der Cultusminister mit kirchlichen Angelegenheiten befaßt, und hob hervor, daß der Träger der Krone unmöglich persönlich alle Verhältnisse so genau kennen könne; dann würden ja die Minister ganz überflüssig sein. Die Antwort auf die Bemerkung in Betreff der Encyklica behielt sich Abgeordneter v. Schorlemer für die nächste Gelegenheit vor. Der Cultusminister attestirte die Behauptung seines Commissars Wehrenpfennig, daß er sich nur mit Staatsangelegenheiten zu befassen habe, und suchte sich von dem Verdachte einer einseitigen protestantischen Erziehung durch die Mittheilung zu reinigen, daß er in gemischter Bevölkerung aufgewachsen sei. Das in der vorletzten Session von ihm ausgegebene Feldgeschrei „Kampf gegen Rom" hielt er aufrecht und meinte, daß alle preußischen Staatsminister gezwungen seien diesen Kampf jetzt mitzukämpfen. Den Gedanken der Trennung von Kirche und Staat bekämpft der Minister natürlich. Damit war diese Debatte erledigt; die Gehälter für das Ministerium wurden von der Majorität bewilligt. — Eine zweite kirchenpolitische Debatte entspann sich in Anknüpfung an den Staatszuschuß für die Universität Bonn. Abg. Freih. v. Fürth brachte die Ernennung des „altkatholischen" Professors Dr. Menzel zum Professor der Dogmatik in der römisch-katholischen theologischen Facultät zu Bonn zur Sprache. Eine Cabinetsordre vom 13. April 1825 bestimmt gemäß eines Vertrages mit dem Erzbischof Spiegel „daß in der katholisch-theologischen Facultät zu Bonn Niemand angestellt oder zur Ausübung des Lehramts zugelassen werden soll ohne vorhergegangene Rückfrage bei dem erzbischöflichen Stuhl, und daß dieser berechtigt sein soll, wegen erheblicher die Lehre oder den Lebenswandel des in Vorschlag Gebrachten betreffenden Bedenken die Anstellung oder Zulassung desselben abzulehnen. Die Anstellung Menzels ist ohne Mitwirkung des Erzbischofs und wider dessen Willen einseitig vom Cultusminister erfolgt, also unter Verletzung des bestehenden Vertrages und der denselben sanctionirenden Cabinetsordre. Der Cultusminister mußte natürlich zugeben, daß die Cabinetsordre umgangen sei, und theilte mit, daß er zu der einseitigen Ernennung durch einen besonderen königlichen Erlaß berechtigt worden sei. Der „Jurist" Dr. Falk stellte nun zur Rechtfertigung seines Vorgehens die Theorie auf, daß Verträge zwischen dem Könige und den Unterthanen für Ersteren nicht bindend seien, sondern einseitig, wenn es nothwendig sei, aufgehoben werden könnten. Er behauptete, es sei „Pflicht" der Staatsregierung gewesen, in Bonn einen „katholischen" Dogmatiker anzustellen, da der vom Erzbischof empfohlene Professor Simar — ein bewährter und wohlbefähigter Gelehrter — nicht als geeignet für den Lehrstuhl der Dogmatik erschienen sei. Für die vierzehn „altkatholischen" Studenten muß der Staat drei Ordinarien einsetzen und bezahlen, während er für die 92 katholischen Theologen einen Ordinarius als genügend erachtet! Die verdiente Antwort auf diese Rede erhielt der Cultusminister durch den Abg. Windthorst (Meppen). Derselbe führte in einschneidender Weise aus: „Der Minister nimmt für sich das Recht in Anspruch, einen Professor der katholischen Dogmatik anzustellen, auch wenn er weiß, daß die kirchlichen Behörden diesen Mann nicht als einen richtigen Lehrer der Dogmatik anerkennen können, d. h. also, der Cultusminist bestimmt, was den Candidaten der katholischen Theologie gelehrt werden soll; zeigt sich da nicht klar, daß die jetzige Politik in das Innere der Kirche, sogar in die katholische Glaubenslehre, eingreifen will? Dem Landesherrn kann unmöglich ein objectiv richtiger Bericht über diesen Fall vorgetragen sein. Der Minister sagt, ein Vertrag mit einem Unterthanen, der die Hoheitsrechte beschränkt, braucht nicht gehalten zu werden: wenn das wahr ist, dann kann die Regierung auch jeden Augenblick die Verfassung abschaffen! Die Cabinetsordre von 1825 ist und bleibt zu Recht bestehend. Aber — abgesehen von der Rechtsfrage — ziemt es sich für einen Minister, von der Zusage abzugehen, die der König von Preußen dem Erzbischofe von Köln gemacht hat? Ein solches Abgehen vom königlichen Worte ist in Preußen vor der Aera Bismarck-Falk nicht möglich gewesen. Selbst wenn eine Nothlage vorhanden wäre, so würde sich der vom Minister eingestandene Bruch der Cabinetsordre von 1825 nicht rechtfertigen. Aber wo ist die Nothlage? Will man für die 14 „altkatholischen „Studenten in Bonn eine eigene theologische Fakultät errichten, so thue man es; aber müssen denn die 92 katholischen Theologen nicht auch unterrichtet werden? Darf man Denen die bestehende Facultät zu Gunsten der „Altkatholiken" nehmen? Der außerordentliche Professor Dr. Simar war wohl geeignet zum Professor der Dogmatik, wie seine schriftstellerischen Leistungen beweisen. Die Behauptung, daß die „Altkatholiken" zur römisch-katholischen Kirche gehören, ist widersinnig; jede Kirche ist als solche von der Verfassung garantirt, die Frage der Zugehörigkeit ist also nach der Verfassung der Kirche zu entscheiden, und darnach können die „Altkatholiken", die sich von Rom getrennt und mit der Verfassung der Kirche gebrochen haben, doch unmöglich zu der römisch-katholischen Kirche gezählt werden, welche die preußische Verfassungsurkunde garantirt. Die Billigkeit erforderte also, in Bonn wenigstens, neben dem „altkatholischen" Dogmatiker auch einen römisch-katholischen anzustellen." Zum Schluß constatirte Abg. Windthorst nochmals, daß der preußische Cultusminister sich das Recht beilegt, die Dogmatiker für die römisch-katholischen Studenten zu ernennen. — Aus den weitern Verhandlungen muß noch hervorgehoben werden, daß die Fractionen des Centrums und der Polen die Erklärung abgeben, nicht für die Ausgaben zur Unterhaltung des „Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten" stimmen zu können. Ein Antrag Windthorst (Bielefeld), welcher die bisher blos „remunerirten" Mitglieder dieses Gerichtshofes in fest „besoldete" verwandeln wollte, fand die Unterstützung des Centrums, weil eine solche Form der Bezahlung für richterliche Beamte die allein geziemende ist, wurde aber auf Wunsch der Regierung abgelehnt. — Bei der Dotation für das Erzbisthum Gnesen-Posen forderte Abg. Respondek die Regelung der Baulasten der Kathedralkirchen in Gnesen und Posen. Bei der ersten Occupation des Großherzogthums Posen, dann im Tractat zu Warschau und 1793 hat Preußen die Unverletzlichkeit der Rechte der katholischen Kirche daselbst garantirt. Das Domcapitel hatte große Güter und Waldungen besessen, aus deren Revenuen es die Baulasten bestreiten mußte. Bei der Säcularisation dieser Besitzungen hat der Staat sich aber geweigert, die Lasten mit zu übernehmen, und hat für die Erzdiöcese eine ganz neue Steuer erfunden, die Kathedralsteuer, die allgemein als eine drückende Last empfunden wird. Eine endliche Regelung dieser Last erklärte Abg. Respondek mit Recht sowohl im Interesse der Diöcese als auch der Gerechtigkeit und Würde des Staates für erforderlich. Den Schluß der Sitzung bildete eine Debatte über einen Fond von 54,000 M. zur zeitweiligen Unterstützung für Privatdocenten. Abg. Windthorst (Meppen) bezeichnete diesen Fond als einen corrumpirenden, da durch eine solche widerrufliche Unterstützung die jungen Männer in eine für den Charakter gefährliche Abhängigkeit gerathen. Die Majorität bewilligte den Fonds und dehnte den Wirkungskreis desselben noch aus, indem er auch sonstigen jüngeren Gelehrten, die sich zu Universitätslehrern zu eignen scheinen, zugänglich gemacht wurde.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 11. März.

* Das in gestriger Sitzung des Zuchtpolizeigerichts gegen den Redacteur des „Düsseldorfer Volksblattes" in Sachen des §. 131 gegen den Artikel „London, 12. Jan." verkündigte Urtheil lautete auf Freisprechung.

Wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck, enthalten in dem Artikel: „An unsern Rockschößen", wurde der Redacteur der „Gladbacher Volkszeitung", Herr Immelen, zu einer Gefängnißstrafe von einem Monat verurtheilt und zugleich dem Beleidigten das Recht zugesprochen, den verfügenden Theil des Urtheils auf Kosten des J. im „Gladbacher Kreisblatt" und in der „Gladbacher Volkszeitung" zu veröffentlichen.

Der frühere stellvertretende Redakteur des „Düsseldorfer Volksblattes", Herr Johann Fusangel, wurde wegen des nämlichen Vergehens zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt und für die Veröffentlichung des Urtheils auf Kosten des Beschuldigten das „Düsseldorfer Volksblait" und „Düsseldorfer Volkszeitung" bestimmt.

(*) Ein trauriger Vorfall passirte gestern auf der Andreasstraße. Ein in allen Kreisen seiner Bekanntschaft geachteter und geliebter Bürger, der 53 Jahre lang bei einem und demselben Principal beschäftigt war, kehrte gestern Abend in ganz fröhlicher Stimmung nach Hause zurück, um sich zu Bette zu begeben. Als seine Frau späterhin das Zimmer betrat, fand sie ihren Mann todt, vom Schlage gerührt, vor dem Bette liegen.

(*) In vergangener Nacht verübten auf dem Ananasberg ein schon oft auf Unfug ertappter Maler und ein Uhrmacher groben Unfug dadurch, daß sie verschiedene Schüsse aus einem Revolver abfeuerten. Der Uhrmacher ward verhaftet; der Maler jedoch versuchte den Nachtwächtern etwas zu malen, indem er Fersengeld gab, allein da sein Name bekannt ist, dürfte die Flucht ihn nur augenblicklich dem Verderben entrissen haben.

(*) Gestern Nachmittag carambolirten auf der Schiffbrücke zwei schwer beladene Karren, deren eine auf dem Rheinwerfte stand, um nach dem jenseitigen Ufer zu fahren, während die andere nach dem diesseitigen Ufer sich bewegte. Die letztere wollte ausweichen, setzte sich jedoch an der Barriere fest und wurde in Folge dessen zurückgeschleudert, das Pferd überschlug sich, und es gelang nur der äußersten Anstrengung der vorhandenen Arbeiter den Fuhrmann aus seiner lebensgefährlichen Lage zu retten und das Pferd vor dem sichern Untergange zu bewahren.

(*) Ein auswärtiger Metzgermeister — ob nun der guten Geschäfte wegen, die er auf dem hiesigen Gemüsemarkt gemacht, oder aus anderen Gründen, wissen wir nicht — dudelte sich gestern einen derartigen Zopf an, daß die Polizei ihn hinter Schloß und Riegel bringen mußte, allwo er heute Nacht über Ursachen und Folgen der billigen Fleischpreise philosophirt haben soll.

(*) Verhaftet ein Junge, der in einem Colliwagen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn sein Nachtquartier gesucht, sowie zwei wegen Scandalirens.

Düsseldorf, den 11. März. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,59 Meter. Wind: N.-W. Luftwärme: + 1. Barometer: 28—4.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 10. März. Der Redacteur der „Düsseldorfer Volkszeitung", Hermann Kronenberg, veröffentlichte in der Nr. 92 des Blattes vom 16. Juli einen Artikel: „Pro domo", unterzeichnet: „Redaction und Verlag der Düsseldorfer Volkszeitung", in welchem der Mühlenbesitzer S. Berger eine Beleidigung fand. Derselbe verklagte den Redacteur H. K. und die Verlegerin Wittwe K. Beide wurden vom Zuchtpolizeigericht Ende v. J. in contumaciam verurtheilt, und zwar der Hermann K. zu 30 Thaler, die Wittwe K. zu 5 Thaler Geldstrafe. Gegen dieses Contumacial-Urtheil legte Hermann K. Opposition ein, und wurde die Sache heute abermals verhandelt. Das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts lautete diesmal auf 90 Mark Geldstrafe, ev. 10 Tage Gefängniß. Zugleich wurde dem Kläger das Recht zugesprochen, sich ein Urtheil auf Kosten des Verklagten ausfertigen zu lassen und dasselbe im „Düsseldorfer Volksblatt" und „Volkszeitung" zu veröffentlichen.

Der Commis Gustav S. erhielt für Absendung einer Postkarte an den Kaufmann Feidelberg eine Geldstrafe von 30 Mark, ev. 6 Tage Gefängniß, weil das Schriftstück dem Feidelberg eine Beleidigung übermittelte. — Der Pferdemetzger Joseph B. in Crefeld versorgte seine Nachbarn mit ungewöhnlich übelriechendem Nebel aus seiner Küche, wo er die Knochen abkochte, um aus den Abfällen Futter für seine Schweine zu fabriziren. Er war nun beschuldigt, seine gewerbsmäßige Knochenkocherei ohne polizeiliche Genehmigung angelegt zu haben. Da aber nachweislich die Anlage schon seit zwei Jahren bestand, ein Vergehen gegen die Gewerbeordnung aber mit drei Monaten verjährt, so wurde er freigesprochen. — Der Fuhrmann Wilhelm K., der für seinen Herrn Rüben nach der Zuckerfabrik bei Wevelinghofen fuhr, lud unterwegs in Elfgen mitunter einige Körbe voll ab, welche dann in dem Hause des Wirthes Heinrich L. Aufnahme fanden, wofür dieser seinerseits dem Fuhrmann mit dem üblichen Fuhrmannsbranntwein versorgte. Als der Handel jedoch zu ausgedehnt wurde, und der Eigenthümer der Rüben Wind von der Sache bekam, machte er Anzeige bei der Polizei. Ein Gensdarm legte sich eines frühen Morgens auf die Lauer und ertappte die Spitzbuben. Beide erhielten 14 Tage Gefängniß. — Der Schenkwirth Clemens L. aus Crefeld war beschuldigt, am 23. Januar einen Polizeibeamten durch Schimpfen beleidigt zu haben. Er wurde freigesprochen, weil sich der Beamte ebenfalls einiger unzarten Bemerkungen bedient hatte. — Johann F. aus Odenkirchen, ein Trunkenbold, Müßiggänger und gewerbsmäßiger Bettler, 15 und einige Dutzend Male bestraft, für den seit seiner Verheirathung die Gemeinde die Miethe bezahlen und dessen Kind dieselbe, um es vor dem Hungertode zu schützen, in Pflege geben mußte, wurde am 5. November v. J. vom Polizeigerichte zu Odenkirchen wegen Bettelns, Trunkenheit und Verlassens seiner Familie zu dreimal 6 Wochen Haft verurtheilt. Auf seine eingelegte Appellation verurtheilte ihn das Zuchtpolizeigericht am 23. Dezember v. J. zu einer Gesammtstrafe von 3 Monaten und zwar in contumaciam. Gegen dieses Urtheil opponirte er, und kam die Sache heute abermals zur Verhandlung. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß. — Franz Stephan H. und Georg S. von hier trugen am 25. Nov. v. J. bei einem Hauptmann der Infanterie eine Karre Kohlen ins Haus, wofür sie von dem Fuhrunternehmer bezahlt wurden. Am folgenden Morgen stellten sich Beide bei dem Hauptmann wieder ein und forderten dort nochmals den Lohn, der ihnen auch gegeben wurde. Für diesen Schwindel erhielt Jeder 14 Tage Gefängniß. — Die Eisenbahnarbeiter Mathias und Wilhelm F. aus Röckerath wurden vom Polizeigerichte zu Neuß am 14. Januar wegen der Beschuldigung, in einem Wirthshause am 16. November v. J. groben Unfug verübt und eine Schlägerei in Scene gesetzt zu haben, Jeder zu 15 Mark, ev. 3 Tage verurtheilt. Auf ihre eingelegte Berufung sprach sie das Zuchtpolizeigericht frei, weil der Sohn des Wirthes der Anstifter des Scandals gewesen war. -- Der bereits zweimal bestrafte Joseph P. wurde am Abende des 6. Februar zu Crefeld in einem Hause betroffen, wo er, um zu stehlen, sich in ein Zimmer geschlichen hatte. Für den Diebstahlsversuch erhielt er 2 Monate Gefängniß. — Heinrich S. zu M.-Gladbach nahm die beiden elternlosen Knaben Anton S., 10 Jahre alt, und Johann S., 6 Jahre alt, beide seine Brüder, zur Erziehung zu sich. Schon nach kurzer Zeit waren die Nachbarn Zeuge von der schrecklichen Mißhandlung, die sich der Heinrich S., sowie auch dessen Frau gegen die Kinder zu Schulden kommen ließen. Der 10jährige Anton klagte, daß sie nicht satt zu essen bekämen und weinte darüber, daß seinem Brüderchen seitens des S. das Essen weggenommen würde. Das Ehepaar kümmerte sich so wenig um die Kinder, daß diese noch Nachts 12 Uhr bei dem Nachbar sich wärmten, während der rohe Bruder mit seinem Weibe schon längst im Bette lag. Der 6jährige S. war kaum vom Nervenfieber genesen und durch Hunger zum Skelett abgemagert. Das arme Kind hatte bei seiner Nervenschwäche seitens des Weibes eine wahrhaft viehische Behandlung, die sich sogar der Mittheilung entzieht. Sie rühmte sich einer Nachbarin gegenüber, sie habe das Kind geschlagen, daß ihr die Hand geschwollen sei, und dann es ihrem Manne übergeben, der mit einem Stocke drauf gehauen hätte. Als die Polizei davon Kenntniß erhielt und das Kind einem Arzte zur Untersuchung übergab, fand dieser den ganzen Rücken des Armen von Stockhieben fast geschunden. Das Gericht verurtheilte den S. sowohl wie dessen Frau zu 3 Monaten Gefängniß.

* **Duisburg**, 4. März. Der „Germania" schreibt man: „Kaum berichten die öffentlichen Blätter von der Inaugration einer neuen Epoche des Culturkampfes durch Sichtung des Beamten- und besonders des Lehrerstandes, als bei uns auch damit der Anfang gemacht wird. Vorgestern stellte unser katholischer Stadtschul-Inspector Hegener an die Hauptlehrer seines Bezirks, welche bei ihm zur Berathung von Schulangelegenheiten versammelt waren, die sonderbare Zumuthung, einen Protest gegen die letzte Encyklica unseres H. Vaters zu unterschreiben. Dasselbe muthete er in einer gestern Nachmittag stattgefundenen Conferenz dem gesammten Lehrerpersonale zu, und erklärte es als heilige Pflicht eines jeden Lehrers, auf diese Weise den Patriotismus, den er ja von frühester Jugend den Kindern einflößen müsse, zu zeigen. Ueber die Debatten unter den erstaunten Lehrern, welche sich an dieses Ansinnen des Inspektors knüpten, will ich nicht näher sprechen. Nur das will ich sagen: wird die Regierung die Lehrer zum „Farbebekennen" nöthigen, dann wird sie allerdings Menschen unter denselben finden, die unter Umständen bereit sind, die Sache ihrer Kirche zu verlassen, aber sie wird auch Charactere, ganze Männer unter ihnen antreffen.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerschöpflichem Rathschlusse wurde am Dienstag den 9. März. Nachts ½12 Uhr, gestärkt durch andächtigen Empfang der h. Sterbesakramente, unser innigstgeliebter Gatte und Vater

Wilhelm Seiffert,

Instrumentenmacher,

nach kurzem Krankenlager im Alter von 54 Jahren in die Ewigkeit abberufen. Freunden und Bekannten widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet am Samstag den 13. März, Morgens 9 Uhr, statt; die feierlichen Exequien werden am Montag den 15. März, Morgens ½10 Uhr in der St. Andreas-Pfarrkirche gehalten.

Sterbehaus: Hundsrückenstraße 42.

Holz-Verkauf.

An nachstehendem Tage und Orte, um 9 Uhr Vormittags wird der Königliche Oberförster zu Benrath in Folge des genehmigten Hauungsplans der Oberförsterei Gerresheim pro 1875 folgende Holzquantitäten öffentlich und meistbietend versteigern, nämlich:

A. Freitag, den 19. März dieses Jahres

in der Behausung der Herrn **Kels** zu Derendorf.

1. in dem Schlage auf dem Glaehe des Forstbelaufs Grafenberg.

52 Raummeter Buchen-Scheite.
36 „ „ Knüppel.
350 Buchen-Schanzen.

2. Am Stockberg.

32 Raummeter Buchen-Knüppel.
150 Buchen-Schanzen.

3. Im alten Schlag.

72 Raummeter Buchen-Knüppel.
700 Buchen-Schanzen.

4. Am Weißenberg und Gerresheimerthal.

180 Raumm. Kiefernknüppel (lange)
125 „ „ Straingholz.
60 Raummeter Kiefern-Reiser.

5. Am Zemmhäuserberg.

145 Raummeter Kiefern-Nutzholz.
195 „ „ Knüppel (lange)
152 „ „ Reiser.

6. Am Grafenberg.

20 Raumm. Kiefernknüppel (lange)

7. Im Godesbusch.

14 Buchen-Nutzstämme.
56 Raumm. Buchen-Scheite.
80 „ „ Reiser.

Im Termin kann gleich bezahlt werden.

Benrath, den 6. März 1875. 379

Königliche Oberförsterei.

Eine erfahrene
Kleidermacherin
sucht noch einige Kunden. Näh. in der Expedition. 387

Ein Mädchen für alle häusliche Arbeiten ges. N. i. d. Exp. 388

Ein **möblirtes** und ein **unmöblirtes Zimmer** auf Wunsch mit Kost sofort zu vermiethen.
332 Kaiser- u. Rosenstr.-Ecke 1.

Eine Frau sucht Kunden in Waschen und Putzen.
Frau Padberg,
168 Volmerswertherstr. 55. Bilk.

Eine hübsche herrschaftl. Etage zu vermiethen. Wo s. d. Exp. 364

Eine Wagenremise zu vermieth. Näh. in der Exp. 365

Zu vermiethen
ein Ladenlokal mit Einrichtung.
374 Cölnerstraße 12.

2 Zimmern im Vorder- und 2 Zimmer im Hinterhaus sind sofort zu vermiethen. 385
385 Bilk, Martinstraße 29.

Schadowstraße 88 ist der erste Stock zu vermiethen. 450

Bekanntmachung.

Der Plan über die Abänderung des Stadtbauplanes in der Bilker-Allee zwischen Friedrichs- und Cornelinsstraße liegt bis zum **20. d. M.** auf dem Rathhause, Stube 14 zur Einsicht offen.

Ich bringe dieses hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß Einwendungen gegen dieses Project bis zum 10. April cr. bei mir anzubringen sind.

Düsseldorf, den 9. März 1875.

Der Oberbürgermeister
Hammers.

Mobilarverkauf

Freitag, den 12. März,
Morgens halb 10 Uhr,
sollen in dem Saale des Wirths Pütz Flingerstr. 36 zu Düsseldorf 1 Kleiderschrank, Glasschrank, Ladenschrank, Bettstellen mit Bettwerk, Kochofen und sonstige Gegenstände ꝛc. ꝛc.
meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden. 369

Pohlig, Auctionator.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 12. März 1875
Vormittags 10 Uhr,
sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, ꝛc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
589 **Löhr.**

Ein schwarzer Karrenhund zugelaufen. Gegen Erstattung der Einrückungsgebühren und Futterkosten abzuholen
353 Jclack Nr. 28.

Ein kleiner Pinscher-Hund auf den Namen Tilli hörend, entlauf. Gegen Belohn. abzugeben Elisabethstraße 49. 368

Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein Karrenhund
zu verkaufen bei 354
Wilhelm Huppertz in Rath.

2 neue Kleiderschränke und Commoden zu verkaufen.
357 Derendorferstr. 45.

Ein Unterhaus
mit Zubehör für 150 Thlr. zu verm. Die Exp. s. w. 358



1 Geschäftshaus
auf der Volker-, Berger- oder Mittelstraße gelegen, wird mit hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. 360
Offerte B. 40 Exp. ds. Bl.



Zu kaufen gesucht
ein herrschaftliches Haus mit Thorweg, Marien-, Kloster-, Ost-, Schadowstraße oder Wehrhahnen gelegen, mit hoher Anzahlung. 361
Offerte M. 80 Exped. ds. Bl.

Jakob Gumpertz,
Gärtner, Inselstraße Nr. 12, empfiehlt sich in allen vorkommenden Gartenarbeiten unter guter und reeller Bedienung. 363

Die Schmiede
zu Wiedenerhäuschen bei der Station Dornap an der Straße von Mettman nach Elberfeld soll Verhältnisse halber sofort wieder verpachtet werden.
Wiedenerhäuschen, 10. März.
363 F. Büsen.

Eine geprüfte Lehrerin ertheilt Privat-Unterricht.
Wer sagt die Exped. 355

Ein erfahrener Schmiedegeselle findet gleich dauernde Arbeit Derendorf. Münsterstr. 10. 356

Ein tüchtiger
Sattler-Geselle
kann sofort eintreten bei Sattler Kürten, Derendorf. 375

Es werden einige
kräftige Arbeiter
zwischen 21 bis 30 Jahren gesucht.
Zu melden Betriebs-Inspection C. M. Eisenbahn. 269

Ein ordentliches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
331 Kaiser- und Rosenstr.-Ecke 1.

Geübte
Maschinenweber
finden dauernde Arbeit
Gebr. Dierichs,
328 Elberfeld.

Das Haus Reichsstraße 34 ist verziehungshalber zu verkaufen.
Näh. im Hause selbst. 362

3000 bis 4000 Thlr.
1. Hypothek gesucht.
Näh. in der Exped. 271

Ein junger kräftiger Ponny zu verkaufen. 357
Oberbilkeralle Nr. 26.



Das Haus, **Cölner- u. Ellerstraßen-Ecke** in **Oberbilk** ist zu verkaufen oder zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. 351
Näheres **Mertensgasse 11** in Düsseldorf.

Complettes Schreinerwerkzeug mit trockenem Holz ist zu verkaufen.
313 **Wehrhahn 41.**

Kleesamen
rother, weißer und Luzerne. guter Qualität, empfiehlt 285
W. Röntz,
Schadowstraße 62.

Erhielt heute recht hübsche Auswahl
Stoffstiefeln und Pantoffeln,
die ich hiermit bestens empfehle.
Heinr. Bingen,
256 Kaiserswerth.

Briefbogen und Couverts
mit farbigen Monogrammen (verschlung. Anfangsbuchstaben:) per 100 à 1⅔ Thlr. — per 100 à 1 Thlr.
Jos. Rings,
232 Bergerstraße Nr. 21.

Jubiläums-Büchlein
zu haben bei
F. Reyle,
Andreasstrasse Nr. 3.
2123

Künstliche Zähne und Gebisse zu mäßigem Preise,
Goldplomben
unter Garantie bei
C. Rauhe,
Klinik für Zahnleidende,
Klosterstraße 8, vis-à-vis der Realschule.
Sprechstunden 9—1, 3—6.
844

Prima westf. Mettwurst und prima holl. Käse werden sehr billig abgegeben bei
Fr. X. Rübel,
Ratingerstr. 47, neben der Post.

Täglich
frische Sendungen Ostfriesischer
Butter,
per Pfd. 12 Sgr.
Prima westphälische Schinken
Rundschnitt pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pfg.
trocken geräucherter westphälischer Speck
per Pfd. 7 Sgr. 6 Pfg.
Westphälische Mettwurst
per Pfd. 8 Sgr.
Prima Tafelschmalz
per Pfd. 8 Sgr., bei Abnahme von 5 Pfd. à 7 Sgr. 6 Pfg.
Wiederverkäufer billiger
empfiehlt
124 **Joseph Meuser.**

Dr. Jos. Pütz,
prakt. Arzt ꝛc.
bis jetzt 1. Assistenzarzt des Herrn Professor Dr. Esmarch, chirurg. Klinik, Kiel,
Düsseldorf,
Ecke Jacobistrasse und Wehrhahn.
Sprechst.: Morgens 8 — 10.
1354 Nachmittags 3 — 5.

Rothklee- und gelbblühenden Luzernesamen, frei von Flachsseide empfiehlt 1871
Huthmacher in Niederlörick.

Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumensamen
stets echt und in bester keimfähigster Qualität zu haben bei
Carl Caasmann & Sohn,
Kunst- & Handelsgärtner
1447 Oststraße Nr. 80.

Kleesamen
empfiehlt in allen Sorten und garantirt bester Qualität billigst
Gerh. Lapken, Sohn,
1159 Düsseldorf, Carlsplatz 17.

Ein starker
Schlagkarren
zu verkaufen. 1803
Derendorferstraße 66.

30 Liter Milch
können täglich abgeliefert werden.
Näh. in der Exped. 270



Der
Gesang-Quartett-Verein
von Itter-Holthausen
veranstaltet am Sonntag, 14. d. M.:
Großes
Vocal- u. Instrum.-Concert
verbunden mit
theatralisch. Vorstellungen
im Lokale der Gebr. Hoffmann.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.
Wozu ergebenst einladet 359
Der Vorstand.
Der Reinertrag ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, 17. März curr.,
Morgens 11 Uhr,
sollen beim Wirthen Haagmann zu Ketlwig vor der Brücke aus den Waldungen des Rittergutes Landsberg nachstehende Holzsorten meistbietend gegen Bürgschaft verkauft werden:

a. am Hagen 17 Eichen zu Bau- und Grubenholz,
17 Buchen Nutzholz,
3 dt. Maaßen.
14 Haufen Reiserholz;
b. an der Klüserheide 32 Eichen zu Bau- und Grubenholz,
5 Maaßen Backholz,
9 Haufen Reiserholz,
350 Stück Kiefern-Recken;
c. im Warkensiepen 1250 „ „
350 „ Kiefern-Grubenholz;
d. a. Dammerichsfeld 300 Kiefern Bohnenstangen,
300 Heckenruthen;
e. am Schloß 8 Stück Fichten.

Ratingen, den 9. März 1875.
371 Der Gerichtsvollzieher Hellwich.

Zoologischer Garten.

Um dem vielfach an uns gerichteten Wunsche zu entsprechen, haben wir auf Grund des Art. 3 unseres Statuts beschlossen, weitere Actien auszugeben.

Anmeldungen hierauf nehmen die Bankhäuser
C. G. Trinkaus
und **C. Fleck & Scheuer**
in der Zeit vom **11.** bis **13.** dieses Monats inclusive gegen Einzahlung von **10%** oder 15 Mark pro Actie entgegen. 274

Düsseldorf, den 9. März 1875.

Der Aufsichtsrath.

Großer Ausverkauf.

Um vor Beginn der Frühjahrs-Saison mit unserem Lager zu räumen, verkaufen wir von heute ab bis auf weiteres
unter Fabrikpreisen:
Arbeitsanzüge, Tuch- und Buckskin-Hosen, Westen und Röcke, Joppen und Ueberzieher, Knaben-Anzüge,
ferner wegen Aufgabe:
Leinen, Siamosen, Hemden, Blusen, Taschentücher, Hosenträger, Unterhosen von **Bieber** und **gewebt**, sowie eine Parthie **Kleiderstoffe** etc. etc.
Wiederverkäufern wird Rabatt bewilligt.
48 Hundsrückenstraße 48

Gebrüder Böckem,
281 früher **Peter Böckem.**

Mit heutigem Tage übertragen wir dem Herrn
H. W. Bröckerhoff
zu Düsseldorf den Verkauf unseres **Kalkes.**
Dornap, den 8. März 1875.

Wilh. Eigen & Sohn.

Auf Obiges Bezug nehmend halte ich mich bestens empfohlen und werde für prompte und reelle Bedienung stets bemüht sein.
Düsseldorf, den 8. März 1875.

H. W. Bröckerhoff,
267 Nordstraße 48.

Grosses Lager

in gewöhnlichen und feinen **Bettstellen,** fertigen **Springrahmen,** sowie **Seegras** u. **Roßhaar-Matratzen** in vorzüglicher Waare bei
372 **Eugen Pieper,**
Schwanenmarkt Nr. 17.

Gebetbücher

in allen möglichen Einbänden bis zu den elegantesten in **Sammt, Seide, Elfenbein, Perlmutter, Boisdur** ꝛc.
Jubiläums-Büchlein
bei **Jos. Rings, Bergerstr. 21.** 330

Brunnen-Räder und **Brandholz** stets vorräthig in der Holzhandlung von
Chr. Krupp,
382 Cavalleriestraße 31.

Ein **Sattlergeselle** gesucht von **W. Knops,** 380
in Bilk bei Düsseldorf.

Ein einfach möblirtes Zimmer an ein oder 2 Herren billig zu vermiethen. 366
Kaiserstraße Nr. 10, erste Etage.

1 Schuhmacher-Geselle gesucht von
Wilh. Wolf,
377 Erkrath.

Eine gesetzte, perfecte Köchin, katholisch, mit guten Zeugnissen versehen, wird für einen größeren Haushalt gesucht. Dieselbe kann binnen 6 Wochen, oder auch sofort eintreten.
Offert. L. S. 376 w. man an die Exp. ds. Blattes abgeben.



Für Metzger und Landleute.

Am Sonntag d. 14. März
halte ich bei Gastwirth Herrn Könen am Köln-Mind-Bahnh. Markt ab mit fetten u. Fasel-Ochsen. 386
Bernhard Grüter
Handelsmann aus Ruhrort.

Empfehlung

Im Schneiden von Ziergehölzen Obst und Weinstöcken, Anlegen und Instandsetzen von Gärten u. s. w. Lauben, lebenden und todten Hecke sowie vorkommenden Erdarbeiten empfiehlt sich unter Zusicherung billigster Preise und reeller Bedienung. **Heinrich Zester,**
378 Flingern Nr. 198.

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Geborene.

Den 5. Friedr. Wilh. Karl, S. d. Schreiners Wilh. Pieper, Cölnerstr. Clara Mathilde, T. d. Kaufm. Reinhold Koch, Alexanderstraße. Den 6. Maria, T. des Gärtners Theodor Scheurenberg, Hamm. Antonie Ottilie Maria Gräfin, T. d. Grafen Adolf Beissel von Gymnich, Oberst-Lieutenant a. D. Elisabethstr. Maria Frzka., T. d. Klempners Aug. Pretz, Friedrichstr. Mathilde, T. d. Tgl. Peter Stappen, Marktstr. Maria Wilh. Aug., T. d. Tapezierers Rich. Creson, Schadowstr. Hel. Jakob., T. d. Fabrikarb. Theod. Fey, Reuterkaserne. Pet. Mart., S. d. Fabrikarb. Mart. Faust, Cölnerstr. Hrch. Jos. Friedr., S. des Kanzlisten Andr. Dieks, Herzogstr. Elis. Wilh., T. d. Post-Conducteurs Rob. Jaenicke, Neußerstr. Den 7 Andreas, S. des Gärtners Jak. Baasen, Stoffeln. Elis. Anna, T. d. Tgl. Hrch. Ringel, Lindenstr. Joh. Wilhelm., T. des Tgl. Friedr. Pollmann, Kaiserswertherstr. Joh. Hub., S. d. Drehers Joh. Ernst, Andreasstr. Hub. Sebast., S. d. Tgl. Math. Schormann, Kurzestr. Den 8. Wilh. Friedr. Carol., T. d. Schrein. Aug. Stock, Bilkerallee. Anna Cath., T. d. Fabrikarb. Math. Käder, Cölnerstr. Marg. Wilh., T. d. Hufschm. Hrch. Dannhüser, Kreuzstr. Caspar Hub., S. d. Gärtners Adolf Neuhausen; Münsterstr. Anton. Frzk. Cath., T. des Installateurs Ludwig Kraus, Oststr. Pet. Joh., S. d. Bäckers Jos. Korff, Neustr. Elisab. Bernh. Maria, T. d. Kaufm. Eduard Hauth, Schwanenmarkt. Frz., S. d. Tagl. Johann Trautes, Neußerstr. Joh. Ant., S. d. Schreiners Friedr. Lang, Lindenstraße. Wilhelm., T. des Cigarrenm. Caspar Wickerath, Bäckerstr. Den 9. Johann Theod., S. d. Fabrikmeisters Wilhelm Theisen, Gerresheimerstraße. Gertrud Christ. Hub., T. d. Fuhrm. Gerhard Bender, Mörsenbroich. Maria Elisab., T. d. Webers Balth. Eishauer, Oststr.

Den 8. Febr. Emilie Adelgunde Friedr. Mar., T. des Gastw. Carl Herkendell, Ratingerstraße. Gustav Alfred, S. d. Kaufm. Nic. Hennig, Bilkerallee. Den 9. Wilhm. Ida, T. d. Färbers Louis Klein, Kaiserswertherstr. Jos. Aug., S. d. Bandw. Jos. Gerke, Cölnerstraße. Paul Friedr., S. d. Lademeisters Joh. Kindgen, Volmerswertherstr. Cäc. Mar. Jos., T. d. Schmiedem., Jos. Etz, Hamm. Den 10. Elis. Hub., T. d. Pliest. Hrch. Hopen Steinstr.

Gestorbene.

Den 5. Christ. Bäckers, Rentnerin, ledig, 92 J., Fürstenwall 172. Josephine Eidmann, ohne, ledig, 29 J., Sternstr. 91. Den 6. Augnste Weller, ohne, ledig, 25 J., Bäckerstr. Jakob Krebs, Wildhdl., Ehem., 58 J., Burgplatz. Therese Steinhoff, 1 J., Ratingerstr. Maria Müller, 1 M., Neußerstr. Jak. Schomer, Fabrikarb., Ehem., 34 J., Sternstr. 91. Aller Kien, 2 M., Bäckerstr. Mich. Lohr, Füsilier, ledig, 22 J., Hohestr. 22. Christine Neu-Schäfer, 2 J. 6 M., Ritterstr. Den 7. Mich. Ester, ohne, ledig, 65 J., Neußerstraße 23. Peter Hecker, 5 T., Volmerswerth. Wilh. Adolphs, Gärtner, Wwr., 59 J., Flehe. Maria Winkels, 4 M., Burgplatz. Samuel Faller, Hausirer, ledig, 35 J., Liefergasse. Friedr. Fest, 2 J. 6 M., Hildenerstr. Den 8. Hermine Lettan, 1 J. 10 M., Neußerstr. Christ. Giersberg, geb. Bloser, Ehefr., 73 J., Andreasstr. Ida Müller, 5 M., Cölnerstraße. Helene Weber, 1 M. 21 T., Stadtbrück. Carl Szwoneck, 3 J., Steinstraße.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag den 11. März 1875
Abends 7½ Uhr,
GROSSES
CONCERT
des städtischen Orchesters.

Programm.
Ouv. Stumme — Auber.
Vöglein im Baum — Capriccio für Violine — Miska Hauser vorgetragen von Herr Concertmeister Knoop.
Fantasie Wagner's Tannhäuser — Bach.
Lied, Duett — Mendelssohn.
Ouv. Eurganthe — Weber.
Finale, Hugenotten — Meyerbeer.
Entree für Nichtabonnenten 2½ Sgr. Kinder frei. 370

Stadttheater
in Düsseldorf
unter Direction von
Carl Scherbarth.

Donnerstag den 11. März:
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Gastspiel des kais. russ. Hofschauspielers Herrn **von Ernest.**
Graf Essex,
Tragödie in 5 Acten von Heinrich Laube.
Graf Essex — Herr von Ernest.

Freitag den 12. März:
Benefiz für das Orchester.
Oberon,
große romantische Oper in 3 Acten von C. M. v. Weber.

Samstag den 13. März:
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Gastspiel des Herrn **von Ernest.**
Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Acten von F. v. Schiller.
Preise der Plätze:
Kronloge 1 Mark 50 Pfennige. — 1. Rang und Sperrsitz 1 Mark. — Paterreloge 75 Pfennige. — Paterre 50 Pfennige. — Gallerie 25 Pfennige.

Thalia-Theater
in Düsseldorf, unter Direction von
G. A. Kleinecke.

Donnerstag den 11. März:
Zu ermäßigten Preisen.
Der Königslieutenant.
Historisches Lustspiel in 4 Acten von Karl Gutzkow.

Freitag den 12 März:
Perichole.



Damen-Hüte
in Tüll u. Stroh, höchst modern und elegant zu sehr billigen Preisen.
Empfehle gleichzeitig, sämmtliche Modeartikeln, seidene Bänder, Blumen, Federn, Gaze, Tülle etc. etc.
Auch besorgt das Waschen u. Façoniren der Strohhüte prompt und billigst. 367
Jos. Friederich,
Hohestrasse Nr. 1.



Heute frisch eintreffend Schellfische, Kablian, Seezungen, Backfische, sowie süßen Laberdan, geweichten Stockfisch, Tittlinge, alle Sorten prima Häring und Käse empfiehlt
Ed. Hendrichs,
Schadowstr.,
384 vis-à-vis der Bleichstr.



Fr. Rhein-Salm, Seezungen, Schellfisch, Kablian, neuer Nordlaberdan, Stockfisch, Tittling und holl. Häringe pr. Dtzd. 6 Sgr. und höher empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Bestes Kalbfleisch
per Pfd. 3 Sgr.
empfiehlt **Fr. Laurenssen,**
Kurzestraße 13.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

	11. März Mark	Pfg.
Weizen 1. Qualität	20	20
2. „	18	70
3. „	—	—
Roggen 1. „	16	20
2. „	15	30
Gerste	—	—
Sommergerste	19	50
Buchweizen	19	50
Hafer	27	90
Rübsamen 100 Kil.	26	70
Aveel 100 Kil.	4	—
Kartoffeln	10	80
Heu 50 Kil.	4	10
Stroh 100 Kil.	60	—
Rüböl per 100 Kil.	17	—
dito Faßweise	26	50
Rübkuchen 1. Stampf		
Preßkuchen dt.		
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld	27	50
Kleien à 50 Kil. 6 M.	20	Pfg.

Vorschuß 27 Mark — Pfg.
Zufuhr 252 Sack.